

Bernd Hansen | Claudia Iven

Stottern bei Kindern

Ein Ratgeber für Eltern und pädagogische Fachkräfte

Bernd Hansen | Claudia Iven

Stottern bei Kindern

Ein Ratgeber für Eltern und
pädagogische Fachkräfte



Schulz-
Kirchner
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet: www.schulz-kirchner.de | www.skvshop.de

5., überarb. Auflage 2020

4., überarb. Auflage 2016

3., überarb. Auflage 2011

2. Auflage 2007

1. Auflage 2004

ISBN 978-3-8248-0443-6

e-ISBN 978-3-8248-0746-8

Alle Rechte vorbehalten

© Schulz-Kirchner Verlag GmbH, 2020

Mollweg 2, D-65510 Idstein

Vertretungsberechtigte Geschäftsführer:

Dr. Ullrich Schulz-Kirchner, Martina Schulz-Kirchner

Umschlagfoto: Archiv Schulz-Kirchner Verlag

Lektorat: Doris Zimmermann

Umschlagentwurf und Layout: Petra Jeck

Druck und Bindung: TZ-Verlag & Print GmbH, Bruchwiesenweg 19, 64380 Roßdorf

Printed in Germany

Die Informationen in diesem Werk sind von den Verfassern und dem Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung der Verfasser bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes (§ 53 UrhG) ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar (§ 106 ff UrhG). Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verwendung von Abbildungen und Tabellen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung oder Verarbeitung in elektronischen Systemen. Eine Nutzung über den privaten Gebrauch hinaus ist grundsätzlich kostenpflichtig. Anfrage über: info@schulz-kirchner.de

| Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur 5. Auflage	7
Einleitung	9
Was muss ein Kind alles können, um flüssig zu sprechen?	11
Wie lassen sich Sprech-Unflüssigkeiten erklären?	13
Normale Sprech-Unflüssigkeiten – was ist das?	14
Wann sind Sprech-Unflüssigkeiten nicht mehr normal?	16
Was ist „Stottern“?	19
Wie kann man Stottern definieren?	19
Wie kommt es zum Stottern?	19
Merkmale des Stotterns	21
Selbstwahrnehmung und Störungsempfinden	22
Situatives Flucht- und Vermeidungsverhalten	23
Sprachliches Vermeidungsverhalten	23
Risikofaktoren für die Entstehung des Stotterns und Chancen für die Sprechflüssigkeitsentwicklung	24
Zusammenfassung	26
Was ist Stottern nicht?	28
Stottern ist keine Folge von Erziehungsfehlern	28
Stottern ist keine psychische Störung	28
Stottern ist meist nicht die Folge eines Traumas oder Schocks	29
Stottern entsteht nicht durch die Nachahmung von Vorbildern	29
Stottern ist keine Atemfunktionsstörung	30
Stottern ist kein Zeichen von Dummheit	30
Fazit	30
Haben Eltern Einfluss auf die Entstehung des Stotterns?	31
Wie können Eltern ihrem unflüssig sprechenden Kind helfen?	34
Günstige Bedingungen für Sprechflüssigkeit schaffen	34
Viele entspannte Sprechsituationen schaffen	34
Kommunikationsverantwortung verringern, Kommunikationsfreude stärken	35
Allgemeine Ursachen für Kommunikationsdruck und -unsicherheit verringern	36
Zeit geben und Zeitdruck verringern	37
Dialogregeln einführen und aktiv zuhören	38
Was kann helfen, wenn das Kind sehr unflüssig spricht oder stottert?	40
Sprechflüssigkeit in den Mittelpunkt rücken	40

Gelassen mit vorhandenen Sprech-Unflüssigkeiten umgehen . . . . .	.41
Mit dem Kind über das Stottern sprechen: Stottern enttabuisieren . . . . .	.42
Soll man das Kind immer aussprechen lassen? . . . . .	.42
Eltern können sich Hilfe holen . . . . .	.43
Weitere Fragen, die Eltern oft stellen. . . . . .	.45
Was können Eltern tun, wenn das Kind fragt, warum es stottert? . . . . .	.45
Muss das Kind flüssig sprechen, wenn es eingeschult wird? . . . . .	.45
Wie wird sich das Stottern auf Schule und Beruf auswirken? . . . . .	.46
Manchmal kann mein Kind doch ganz flüssig sprechen – warum tut es das nicht einfach immer? . . . . .	.46
Gibt es Medikamente gegen das Stottern? . . . . .	.47
Kann man Stottern heilen? . . . . .	.47
Ab wann kann man mit der Therapie beginnen? . . . . .	.48
Hilft Singen gegen das Stottern? . . . . .	.48
Hilft richtiges Atmen gegen das Stottern? . . . . .	.49
Was können Eltern tun, die selbst stottern? . . . . .	.49
Wann brauchen Eltern einen professionellen Rat und wann braucht das Kind eine Therapie? . . . . .	.50
Woran erkennen Eltern eine „gute“ Therapie? . . . . .	.51
Was wird in einer Therapie gemacht?. . . . .	.53
Welche Therapiebausteine gibt es? . . . . .	.53
Nach welchen Kriterien werden die Bausteine ausgewählt? . . . . .	.54
Wie werden die Eltern an der Therapie beteiligt? . . . . .	.54
Ziel der Therapie ist nicht nur „Stotterfreiheit“ . . . . .	.55
Sprechflüssigkeit in Kindergarten und Kindertagesstätte fördern . . . . .	.56
Allgemeine Unterstützungsmöglichkeiten . . . . .	.56
Verringerung der kommunikativen Verantwortung . . . . .	.57
Gemeinsame Gespräche zwischen Erzieherinnen und Eltern . . . . .	.57
Stottern und Schule . . . . .	.59
Welche Schule ist für unser Kind die richtige? . . . . .	.59
Welchen Belastungen kann ein stotterndes Schulkind ausgesetzt sein? . . . . .	.60
Was können Lehrerinnen unterstützend tun? . . . . .	.61
Hilfen in der Klasse . . . . .	.61
Ist das Lesen- und Schreibenlernen eine besondere Hürde? . . . . .	.63
Nachteilsausgleich für stotternde Schulkinder . . . . .	.64
Wo finden Sie Rat und Hilfe? . . . . .	.65
 Tipp für die Kontaktaufnahme mit möglichen Therapeutinnen . . . . .	.66
Literaturtipps für Eltern und Pädagogen . . . . .	.67
Literaturverzeichnis . . . . .	.68

| Vorwort zur 5. Auflage

Wenn ein Sachbuch wie dieser Ratgeber seit seinem ersten Erscheinen im Jahr 2004 bereits in der fünften Auflage erscheint, ist das Interesse am Thema offenbar nach wie vor groß. Wir freuen uns, dass der Schulz-Kirchner Verlag uns die Gelegenheit gegeben hat, den Text erneut zu aktualisieren. Die ungebrochen große Nachfrage und die vielen positiven Rückmeldungen zeigen uns, dass alle, die im familiären oder beruflichen Umfeld mit einem stotternden Kind zu tun haben, von den Hinweisen des Ratgebers profitieren können. Eltern, Erzieherinnen und Lehrerinnen erfahren hier, dass sie nicht hilflos abwarten müssen, bis die besorgniserregenden Symptome hoffentlich wieder verschwinden, sondern bekommen ganz konkrete Hinweise darauf, wie sie selbst aktiv werden können, um dem Kind den Weg zum flüssigen Sprechen so leicht wie möglich zu machen.

Mit der Überarbeitung für die fünfte Auflage haben wir einige aktuelle Forschungsergebnisse aufgegriffen: So weiß man heutzutage z. B. mehr darüber, welche Bedingungen bei der Entstehung von Stottersymptomen bei Kindern im Vordergrund stehen und welche Kinder eine größere Chance haben, das Stottern wieder zu verlieren. Auch das Wissen darüber, was unflüssig sprechende Kinder brauchen, um besser in die Sprechflüssigkeit zu finden, ist gewachsen. Dazu gehört auch das Wissen darüber, wie wichtig die Eltern auf dem Weg in flüssigeres Sprechen sind. Therapeutische Hinweise aus der aktuellen Leitlinie, in der der Kenntnisstand zum Stottern wissenschaftlich gesichert zusammengefasst wird, wurden ebenfalls aufgenommen. Bei allem haben wir uns bemüht, die wissenschaftlichen Informationen für ratsuchende Eltern so lesbar und verständlich wie möglich zu machen.

Unser Ratgeber enthält keine „Patentrezepte“ dafür, wie alle Eltern stotternder Kinder diesen am besten helfen können. Das geht auch gar nicht, weil die Entstehungsbedingungen und aktuellen Problemlagen bei jedem Kind anders sind. Stattdessen möchten wir Eltern und pädagogische Fachkräfte mit diesem Ratgeber ermutigen, einige der enthaltenen Hinweise auszuprobieren und herauszufinden, was für sie und ihr Kind die beste Hilfe darstellt und zu ihrem individuellen Alltag passt. Wir hoffen, dass die Leserinnen und Leser sich von diesem Ratgeber gut beraten fühlen!

Dr. Claudia Iven und Dr. Bernd Hansen

| Einleitung

Stottern ist eine sehr bekannte und häufige sprachliche Auffälligkeit: Ungefähr 1 % der erwachsenen Menschen stottert, jeder kennt stotternde Menschen aus dem eigenen Alltag oder aus den Medien und jeder scheint zu wissen, was Stottern ist und was stotternde Menschen ausmacht. Bei genauerer Betrachtung wird allerdings deutlich, dass die Diagnose „Stottern“ so einfach nicht zu treffen ist, vor allem nicht bei Kindern.

Fast alle Kinder haben im Laufe ihrer Sprachentwicklung Phasen, in denen sie sogenannte Sprech-Unflüssigkeiten zeigen. Wissenschaftler und Therapeutinnen¹ gehen davon aus, dass diese Phasen zum normalen Spracherwerb dazugehören und bei den meisten Kindern auch wieder von alleine verschwinden, wenn ihre Sprachentwicklung fortschreitet. Daher werden sie auch als „normale“ oder „entwicklungsgerechte“ Sprech-Unflüssigkeiten bezeichnet. Bei manchen Kindern werden die Sprech-Unflüssigkeiten jedoch immer mehr und heftiger, bis hin zum eigentlichen Stottern. Obwohl einige Risikofaktoren für die Entwicklung des Stotterns bekannt sind, kann man nicht mit absoluter Sicherheit sagen, bei welchen Kindern und unter welchen Bedingungen diese Entwicklung zum Stottern eintritt und bei welchen Kindern sich das unflüssige Sprechen wieder von alleine geben wird. Eltern sind deshalb oft verunsichert, was die genaue Diagnose und die Prognose angeht.

Die Unsicherheiten und Ängste von Eltern, deren Kinder über längere Zeit unflüssig sprechen, sind groß: Ist das normal? Ist das schon Stottern? Wie sollen wir reagieren? Geht das wieder weg? Wann brauchen wir Hilfe von außen?

Eine wichtige Antwort vorweg: Sprech-Unflüssigkeiten bei Kindern sind häufig, aber sie bedeuten nicht, dass das Kind stottert. Vieles ist normal, vieles verschwindet wieder und vieles lässt sich therapeutisch angehen, weil die Symptome bei Kindern noch nicht so verfestigt sind. Aus langjähriger therapeutischer Erfahrung heraus möchten wir mit diesem Ratgeber die von den Eltern oft gestellten Fragen zu kindlichen Sprech-Unflüssigkeiten und zu kindlichem Stottern beantworten. Wir möchten über mögliche Ursachen und Entwicklungsverläufe informieren, Mut zur Suche nach kompetenten Ansprechpartnern machen und Hilfestellungen für die Kommunikation mit den betroffenen Kindern geben.

1 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit entscheiden wir uns jeweils für eine Bezeichnung. Selbstverständlich sind immer Personen aller Geschlechter gemeint.

| Was muss ein Kind alles können, um flüssig zu sprechen?

Der Sprechvorgang ist nicht nur bei Kindern, sondern bei allen Sprechern ein sehr vielschichtiges Geschehen, das mit außerordentlicher Genauigkeit aufeinander abgestimmt werden muss. Für das Sprechen müssen Atmung, Stimme und über 100 Muskeln für die Sprechbewegungen miteinander funktionieren. Aber das ist noch längst nicht alles: Diese Vorgänge müssen auch noch mit den Inhalten des Gesagten, der grammatischen Form und der Wortwahl in Einklang gebracht werden. Abb. 1 veranschaulicht, welche Abläufe hierbei beteiligt sind.

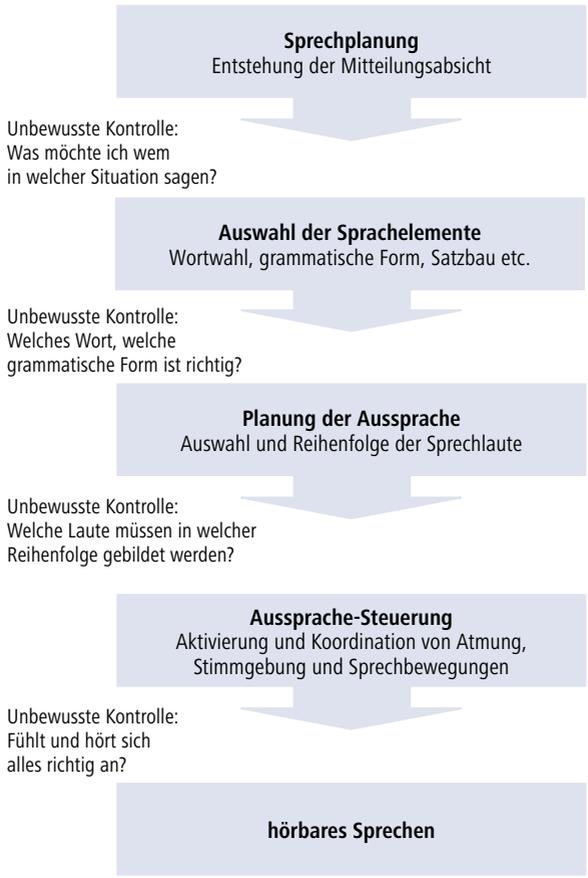


Abb. 1: Modell zur Komplexität des Sprechens (nach Baumgartner 2002, S. 163)

Es ist erstaunlich, mit welcher Leichtigkeit die meisten Kinder in die Sprache finden. Vom ersten Wort an lernt das Kind immer besser, wie die richtige Aussprache gesteuert wird, welche Wörter passen und wie sie zu längeren Sätzen zusammengebaut werden. Es lernt also immer anspruchsvollere und längere sprachliche Anforderungen zu bewältigen. Mit dem größer werdenen Sprachschatz nimmt auch die Fähigkeit zum flüssigen Sprechen zu: Das oben beschriebene feine Zusammenwirken aller am Sprechen beteiligten Funktionen passt sich an immer längere, kompliziertere Äußerungen an. Eltern erkennen diese Entwicklungsfortschritte z. B. daran, dass ihr Kind anfängt, größere Zusammenhänge zu erklären, zu argumentieren, auf seiner Sicht der Dinge zu beharren und mit Sprache zu spielen, wie die folgenden Beispiele zeigen.

- Niko (3;7 Jahre alt) erklärt, wie beim ablaufenden Badewasser der Strudel entsteht: „Da ist – da ist so ein Rohr hinter, wo das das Wasser ab – ab – abläuft und da da da da ist ein Po – äh- Propeller drin, der dreht sich, und dann und und und dann dreht sich das Wasser mit.“
- Sebastian (4;9 Jahre alt) sieht einen Hasen und sagt: „Guck mal, ein Kanin – ääh – ein Häs – ääh - ein Kanäschen!“

Diese Beispiele verdeutlichen nicht nur den kreativen Umgang von Kindern mit Sprache, sondern zeigen auch, dass bestimmte Formen von Sprech-Unflüssigkeiten in der Sprachentwicklung normal sind. Sie werden als unauffälliger und unvermeidlicher Bestandteil des normalen Sprechens akzeptiert. Eltern und andere Kommunikationspartner haben deshalb dabei normalerweise nicht den Eindruck, dass das Kind auffallend unflüssig spricht.

Flüssiges Sprechen, mit den darin bei jedem Sprecher enthaltenen normalen Sprech-Unflüssigkeiten, müssen Kinder wie alle anderen Bereiche der Sprache Schritt für Schritt erlernen. Dass in diesem Entwicklungsprozess nicht immer alles sofort reibungslos funktioniert, ist selbstverständlich: Das Sprechen muss wie alle anderen Entwicklungsbereiche ausreichend geübt werden, bevor es automatisch abläuft, und dabei kommt es eben noch zu vielen Lautfehlbildungen, grammatischen Unsicherheiten, Wortschatz-Lücken und eben auch Sprech-Unflüssigkeiten. Im Folgenden gehen wir darauf ein, wie diese Unflüssigkeiten zustande kommen und welche Formen es gibt.

| Wie lassen sich Sprech-Unflüssigkeiten erklären?

Vieles von dem, was wir bei Kindern an Sprech-Unflüssigkeiten hören, lässt sich gut mit der gesamten Sprachentwicklung erklären. Kinder lernen im Rahmen des Spracherwerbs täglich neue Dinge, die in ihr schon bestehendes Wissen eingepasst werden müssen, und das gelingt nicht immer auf Anhieb. Das Kind muss noch oft in seinem Wortschatz nach dem passenden Wort suchen, es tastet sich an die richtige Sprechbewegung heran oder es bemüht sich um die richtige grammatische Form; während dieser Suchprozesse kommt es zu vielen Wiederholungen, Pausen oder Umstellungen. Auch hierzu einige Beispiele:

- ein Kind, das gerade den /sch/-Laut zu produzieren gelernt hat, muss bei seinen spontanen Sprechversuchen noch mehrfach ansetzen, bis es ihn „richtig hinbekommt“:
„S – su – schu – schule“
- ein Kind, das eine neue grammatische Regel erkannt hat, braucht beim Sprechen eine Pause, bis es die jeweils richtige Form gefunden hat, und füllt diese mit der Wiederholung eines Wortes: „Ich – ich – ich wollte aber das andere haben!“
- ein Kind sucht nach dem genau passenden Wort und produziert dabei eine Menge von Wiederholungen und Unterbrechungen: „Ich brauche noch das Dings da – den da – den – den für den Ritter – den Hut – den Ritterhu – Helm!“

Wissenschaftler vermuten, dass diese Pausen, Wiederholungen und Umstellungen ein Anzeichen dafür sind, dass sich das Kind aktiv um korrektes Sprechen bemüht und Äußerungen, die noch nicht auf Anhieb gelingen, selbstständig „repariert“. Weil in diesem Lernprozess noch nicht alle sprachlichen Fähigkeiten automatisch abgerufen werden können, treten diese Reparaturen relativ oft auf. Die Vermutung ist, dass die in Abb. 1 dargestellten Sprachproduktionsabläufe einer ständigen unbewussten Überwachung unterliegen, die einen erneuten Versuch auslöst, wenn der erste Anlauf nicht gelungen ist.

Ein Beispiel für solche Überwachungs- und Reparaturprozesse:

Ein Kind weiß, dass es grammatische Formen gibt, die die Vergangenheit ausdrücken, aber es kennt noch nicht für jedes Verb die richtige Form. Wenn es nun eine Vergangenheitsform anwenden möchte, muss es nach deren richtiger „Bauweise“ suchen, was wir uns so vorstellen können, wie es in der folgenden Tabelle dargestellt ist.

Hörbares Sprechen	Unbewusst und parallel zum Sprechen ablaufende Kontroll- und Reparaturprozesse
„Habt ihr schon ge -	<i>Wie geht das richtige Wort in der richtigen Form weiter?</i>
- ge -	<i>Heißt es ge-gesst? Nein</i>
- ge -	<i>Heißt es ge-esst? Nein</i>
- ge -	<i>Heißt es gegessen? Ja</i>
- gegessen?“	

Was man als Sprech-Unflüssigkeiten („Habt ihr schon ge-ge-ge-ge-gegessen?“) hört, ist demnach Ausdruck eines gelungenen Überwachungsprozesses und der notwendigen Korrektur. Mit diesen Überarbeitungen nähert sich das Kind immer mehr der Umgebungssprache an. Die Unflüssigkeiten, die dabei zu hören sind, treten zumeist in Form der oben geschilderten Wiederholungen auf und stellen keine „Abweichung“, „Störung“ oder „Auffälligkeit“ dar, sondern sind Übungs-, Rückmelde- und Korrekturprozesse, die zur gesamten Sprachentwicklung dazugehören.

Normale Sprech-Unflüssigkeiten – was ist das?

Die oben beschriebenen Sprech-Unflüssigkeiten sind in der Sprachentwicklung so normal und selbstverständlich, dass man davon ausgehen kann, dass sie bei fast allen Kindern auftreten. Die Kinder produzieren dabei z. B. solche Sprechmerkmale:

- Wiederholungen ganzer Wörter („Und – und – und – und dann war da auf einmal das Krokodil.“)
- Satzteilwiederholungen („Das war – das war gut.“)
- Überarbeitungen von Wörtern und Sätzen, wenn sich die Sprechabsicht verändert („Ich war gestern – wo gehst du denn hin?“)
- Stille oder gefüllte Pausen zur inhaltlichen Vorstrukturierung dessen, was gesagt werden soll („Ich will - - - diesen da.“; „Gibt es heute – ähm – Spaghetti?“)
- Alle diese Sprech-Unterbrechungen geschehen ohne jegliche Anstrengung

Diese normalen Sprech-Unflüssigkeiten sind im Sprechen von Kindern relativ häufig: Sie können bis zu 10 % des kindlichen Sprechens ausmachen. Dieser Wert unterliegt allerdings erheblichen Schwankungen, weil die Sprech-Unflüssigkeiten z. B. in Situationen mit höheren Anforderungen vermehrt auftreten, in anderen Situationen aber deutlich weniger werden. Im Streit mit dem größeren Nachbarsjungen treten also oft mehr Sprech-Unflüssigkeiten auf als beispielsweise

beim gemeinsamen, entspannten Betrachten eines Bilderbuchs (s. Abb. 2). Aber auch in intensiven (Sprach-)Lernphasen, in denen das Kind neue Fähigkeiten im sprachlichen, aber auch motorischen oder sozialen Bereich erwirbt, kann es zu mehr Sprech-Unflüssigkeiten kommen als in ruhigeren Zeiten.

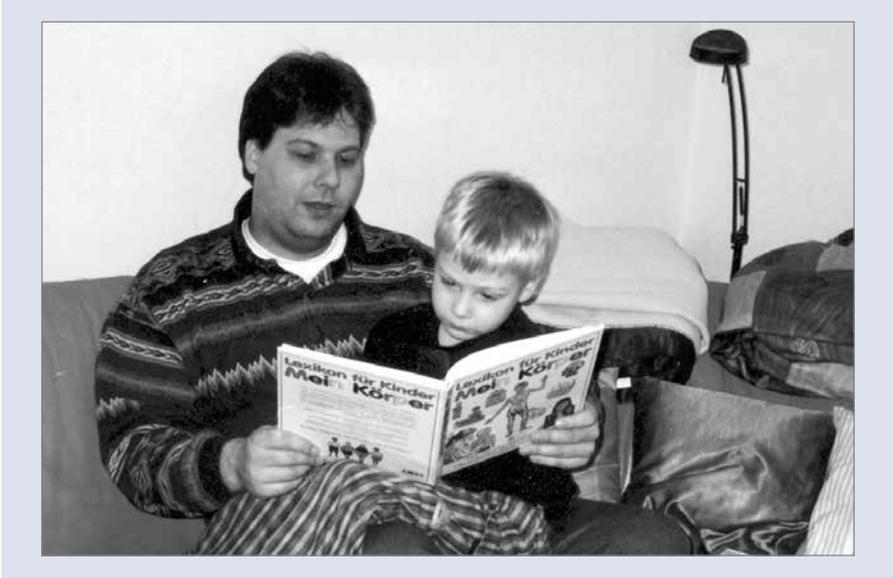


Abb. 2: Entspannte Kommunikationssituation

Die beschriebenen Korrekturen und Reparaturen, die zum Spracherwerb gehören, erklären die meisten entwicklungsbedingten Sprech-Unflüssigkeiten. Kennzeichnend ist, dass das Sprechen hierbei ohne Anzeichen von Anspannung oder Anstrengung geschieht. Normale Sprech-Unflüssigkeiten verschwinden wieder, wenn die Kinder automatisch auf die neuen Sprechbewegungen, grammatischen Formen oder Begriffe zugreifen können. Bei neuen Anforderungen können sie jedoch wieder auftreten. Damit lässt sich auch die von Eltern oft gemachte Beobachtung erklären, dass immer wieder Phasen vermehrter Unflüssigkeiten auftreten, die von Phasen der sicheren Sprechflüssigkeit abgelöst werden.

Sprech-Unflüssigkeiten sind bei (fast) allen Kindern normale Entwicklungsbegleiter.

Manchmal werden die Sprech-Unflüssigkeiten aber stärker, und wir möchten im folgenden Abschnitt erklären, woran man erkennen kann, dass sie vielleicht eine kritische Entwicklung nehmen.

Wann sind Sprech-Unflüssigkeiten nicht mehr normal?

Die meisten Fachleute sind sich darüber einig, dass Stottern, wenn es bei Kindern auftritt, kein schlagartig auftretendes und dann für immer bestehen bleibendes Phänomen ist, sondern fast immer *Entwicklungscharakter* hat. Kinder beginnen meist nicht von heute auf morgen mit Sprechblockaden und anderen starken Symptomen. Stottern entsteht in der überwiegenden Zahl der Fälle aus den entwicklungsbedingten Sprech-Unflüssigkeiten, die fast alle Kinder im Laufe ihrer Sprachentwicklung mehr oder weniger deutlich zeigen.

Zu irgendeinem Zeitpunkt scheint aber die Grenze überschritten zu sein, bei der die vorhandenen Unflüssigkeiten noch vom Kind und seinen Kommunikationspartnern als ‚normal‘ und tolerierbar empfunden werden. Die Unflüssigkeiten werden dabei nicht einfach nur mehr, sondern treten auch in veränderter Art und an anderen Stellen auf als bisher. Bevor wir genauer darstellen, *warum* es zu diesen Veränderungen kommt, erläutern wir, *wie* die Veränderungen zustande kommen.

Es gibt kein einzelnes, klar unterscheidbares Merkmal, das definitiv den Übergang von entwicklungsgerechten Unflüssigkeiten zum tatsächlichen Stottern markiert. Wir kennen aber mittlerweile einige der wichtigen Bedingungen, die zu einer solchen Entwicklung beitragen können.

Eine besonders anschauliche Vorstellung davon, welche Faktoren für flüssiges Sprechen, aber auch bei der Entstehung von entwicklungsbedingten Sprech-Unflüssigkeiten und bei der möglicherweise folgenden Entwicklung in Richtung Stottern eine Rolle spielen, bietet das in Abb. 3 enthaltene Modell der Anforderungen und Fähigkeiten des Kindes.

In diesem Modell stehen sich bestimmte Anforderungen an das (Sprach-)Verhalten des Kindes und bestimmte Fähigkeiten gegenüber. Beim flüssigen Sprechen befindet sich diese Wippe im Gleichgewicht: Die normal hohen Anforderungen können vom Kind mit seinen normal entwickelten Fähigkeiten bewältigt werden: Das Kind spricht flüssig.



aus: Hansen, B./Iven, C.: Stottern und Sprechlosigkeit, 2002. © Elsevier GmbH, Urban & Fischer, München.

Abb. 3: Anforderungen und Fähigkeiten im Gleichgewicht (aus: Hansen/Iven 2002, S. 16)